**Müncheberg Texte 05.01.2020 / Einführung Gemeindekirchenrat**Pfarrerin K. Bertheau

**Predigt Epheser 3,1-7**

**Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. - Amen.**

„Der Auftrag des Paulus für die Heiden“ ist der Predigttext in der Bibel überschrieben. - Das passt gut zum heutigen Anlass, denn auch die Mitglieder des Gemeindekirchenrates haben einen Leitungsauftrag für die Gemeinde und sie vertreten die Gemeinde nach außen. Sie tragen Verantwortung für etwa 13 Prozent der Einwohner der Stadt.

Das scheint wenig und zeigt, wie nahe wir der Situation des Epheserbriefes sind. – Nur, dass wir mal viele waren und wenige geworden sind.

Und wir werden oft gefragt, wer wir sind, was wir machen. Und wir erleben, dass unsere Traditionen in Vergessenheit geraten sind und wie wenig christliches Grundwissen vorhanden ist.

Dann heißt es immer wieder, die DDR habe eben ganze Arbeit geleistet.

Aber wenn man zurücksieht, beginnt dieser Wissensabbruch viel früher. Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts und vor allem vor 100 Jahren, als sich Staat und Kirche trennten.

Als Volkskirche, zu der man einfach gehört, hat sich die Kirche lange gehalten. Als Kirche mit wenigen Mitgliedern sind wir immer noch die größte gesellschaftliche Gruppe – größer als Sportvereine, Feuerwehr, politische Parteien.

Wir wissen um den Ernst der Situation und es ist mutig und beeindruckend, dass sich Mitglieder der Leitungsaufgabe stellen. Und es ist gut, dass es eine zeitlich begrenzte Aufgabe ist, und damit eine, die sich auf viele Schultern verteilt.

Wir sind wenige - und sind immer noch Kulturträger.

Wir werden weniger, aber wir sind immer noch die größte Gruppe über alle persönlichen Interessen und Hobbies hinaus.

Viele, die uns begegnen, erzählen, dass sie kein Bedürfnis nach Glauben haben. Viele suchen sich eigene Antworten zusammen auf die Fragen nach dem Leben und seinem Sinn und danach, was nach dem Leben geschieht.

Unsere Antworten sind oft sperrig und schwierig. Obwohl sie eigentlich ganz einfach sind. Manchmal benutzen wir Worte, die niemand mehr kennt. Wie „Heiland“, „Christus“, „Halleluja“, „Amen“ .... und auch „Gnade“ und „Barmherzigkeit“.

Es klingt ungewohnt und schwer verständlich, wenn im Epheserbrief - einem Lehrbuch des Neuen Testaments - der Auftrag an die Heiden, also an die Menschen, die neu dazu kommen und an die, die um die Gemeinde herum nach Gott fragen so beschrieben wird:

**„**Ihr habt ja gehört von dem Auftrag, der Gnade Gottes, die mir für euch gegeben wurde: Durch Offenbarung ist mir das Geheimnis kundgemacht worden, wie ich zuvor aufs Kürzeste geschrieben habe.

Daran könnt ihr, wenn ihr's lest, meine Einsicht in das Geheimnis Christi erkennen. Dies war in früheren Zeiten den Menschenkindern nicht kundgemacht, .... nämlich, dass die Heiden Miterben sind und mit zu seinem Leib gehören und Mitgenossen der Verheißung in Christus Jesus sind durch das Evangelium.“

Auch wir haben diesen Auftrag der Gnade Gottes.

Und daran ist gar nichts Geheimnisvolles – es geht darum, die Botschaft der Liebe Gottes und der Nächstenliebe weiterzugeben. Es geht um eine Herzenshaltung, um eine Einstellung, um den Glauben. Es geht um Hoffnung und unser Vertrauen darauf, dass Frieden möglich ist, dass Gerechtigkeit stärker ist als Recht und Unrecht. Es geht darum, dass alles, was auf der Erde ist, mit uns geschaffen wurde und nicht einfach nur für uns.

Vor Gott darf jeder so sein, wie er oder sie ist – und das Trainingslager dazu ist die Gemeinde. Gott sieht nicht auf die Person – er sieht auf unser Mensch-Sein, auf unser Herz. Die Schnittstelle zwischen Menschsein und Seele. Es geht Gott nicht darum, **wie** wir sind, sondern **wer** wir sind:

Von Gott geliebt, angenommen.

Wir sind Menschen wie sein eigener Sohn.

Wir sind Menschen der Welt und auf der Suche nach dem Sinn des Lebens. Auf der Suche nach Antworten und nach gutem Leben und Zusammenleben. An dessen Gelingen wir mitwirken. Für uns selber und in Verantwortung für uns selber und offen gegenüber anderen.

Wenn wir danach streben, wenn wir unsere Sehnsucht und Hoffnung und unser Vertrauen laut werden lassen und in Worte fassen, dann erleben wir auch, dass gute Gemeinschaft möglich ist.

Dass Aufgaben gut verteilt werden können.

Wenn das Mensch-Sein geklärt ist, dann geht darum, wie wir sein wollen und können. In der Gemeindeleitung, als Kirchengemeinde, als Christen in dieser Stadt über alle Einzelinteressen hinweg – die politischen und die sportlichen, die wirtschaftlichen.

Wir sind die Miterben des Reiches Gottes.

Wir, die wir auch vieles nicht mehr wissen. Nicht mehr so bibelfest sind, uns nicht mehr so gut in Feiertagen auskennen.

Morgen ist Epiphanias – das Fest der Erscheinung des Herrn, die orthodoxen Christen in Russland oder Griechenland feiern diesen Tag als Weihnachtsfest. Die katholische Kirche feiert am 6. Januar die Anbetung des im Jesuskind erschienen Gotteskindes durch die heiligen drei Könige. In der Evangelium-Lesung haben wir das gehört.

Und die Ohren der Welt hören an diesem Tag, der in einigen Gegenden weiterhin arbeitsfreier christliches Feiertag ist, auf die großen Treffen der politischen Parteien – Dreikönigstreffen sind programmatische Zusammenkünfte.

Sie merken - es wäre zu einfach und zu kurz gedacht, bei ‚den Heiden’ einfach nur auf die da draußen zu sehen. Die Unwissenden, Unkundigen, die die nichts wissen wollen über Religion und doch ihr Leben auf den christlichen Werten aufbauen:

Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Mensch wo bist du / So viel du brauchst

Damit wir klug werden / Du siehst mich

Auf dem Weg der Gerechtigkeit ist Leben

Das alles sind Themen evangelischer Kirchentage – Weltthemen und christliche Themen. Themen, die alle beschäftigen und mitnehmen.

Und das ist nach der Verantwortung für die Gemeinde die weitere Verantwortung, die wir tragen. Der sich die Kirche – egal wie schwach unsere Kräfte sind – nie entzogen hat, weil sie uns aufgegeben ist:

Die Verantwortung auf alle zu sehen und wach zu sein für die, die fragen, die auf uns zukommen. Und gleichzeitig nach außen zu gehen und andere anzusprechen. Und dabei glaubwürdig zu sein, offen und tolerant.

Oder mit den Worten des Predigttextes:

„Dies war in früheren Zeiten“ – und das meint die Zeiten vor der Erscheinung Gottes in der Welt und dem Leben Jesu und seiner Auferstehung – „dies war in früheren Zeiten den Menschenkindern nicht kundgemacht, wie es jetzt offenbart ist seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist; nämlich dass die Heiden Miterben sind und mit zu seinem Leib gehören und Mitgenossen der Verheißung in Christus Jesus sind durch das Evangelium, dessen Diener ich geworden bin durch die Gabe der Gnade Gottes.“

Apostel und Propheten durch den Geist, heute Gemeindekirchenräte und Pfarrer und Kirchenmusiker und Posaunenchöre und Gemeindepädagogen; wir alle sind dazu berufen, die Botschaft von Gottes Zuwendung, von seiner Gnade der Gemeinde und darüber hinaus allen, die nach ihr fragen, zugänglich zu machen. Nicht nur mit schönen Worten und Ideen, sondern mit offenen Augen und Ohren und Armen, so gut wir das können. - Selbst angewiesen auf Gottes Zuwendung und Gnade, die uns unsere Aufgabe - getragen von Gottes Geist - tragen und erfüllen lässt. – Amen.

**Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. – Amen.**